

Die geschlagenen Ungarn zogen sich für immer in den Raum zwischen Theiß und mittlerer Donau zurück. Sie wurden ein seßhaftes Bauernvolk. Am Ende des 10. Jahrhunderts nahmen sie das katholische Christentum an.“

Diese auf den ersten Blick vielleicht überraschende, bis in die Formulierung hinein übereinstimmende Wertung geht nicht nur auf die genau 900 Jahre nach der Lechfeldschlacht erschienene Darstellung Wilhelm Giesebrechts⁴⁾ zurück, sondern steht in einer noch älteren Tradition, welche in Aventins⁵⁾ „Bairischer Chronik“ von 1531 greifbar wird, für die „got der almechtig die christenheit von den unglaubigen Ungern erledigt hat“. Aventins Urteil stützt sich weitgehend auf Otto von Freising⁶⁾, der 200 Jahre nach der Schlacht konstatierte, das barbarische Ungarnvolk habe seither nicht mehr gewagt, in das Reich einzufallen, sondern habe sich in seiner Verzweiflung auf seinem eigenen Territorium eingeeigelt. Noch deutlicher sagte im Jahre 1085 Bonizo von Sutri⁷⁾, infolge ihrer fast völligen Vernichtung seien die Ungarn gezwungen worden, innerhalb ihrer Grenzen zu siedeln. Doch wir können die Behauptung, das Aufhören der Ungarnzüge sei eine unmittelbare Folge der Lechfeldschlacht, sogar bis in das Jahrzehnt nach dem Kampf hinein verfolgen. So berichtet vor 966 Flodoard von Reims⁸⁾, Otto habe die

⁴⁾ Wilhelm Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 1 (1863) S. 425 f.: „So waren abermals die Ungarn in einer großen Feldschlacht besiegt und ihre ganze Heeresmacht vernichtet worden. Seitdem verging ihnen die Lust in die deutschen Länder einzubrechen ... Sie begannen sich feste Wohnsitze in der fruchtbaren Donauebene zu gründen und gaben das zuchtlose Nomadenleben allgemach auf ...“

⁵⁾ Johannes Turmair genannt Aventinus, Baierische Chronik 5, 4, ed. v. Lexer 2, 1 (= sämtliche Werke 5, 1, 1886) S. 273 f.: „Die Ungern, so noch dahaim warn, erschracken so ser ab diser verlust, das si sorg hetten, man würeds überziehen. Darumb bevestigten si ir land ganz wol, hörten auf, andere land wie vor zu überziehen, warn fro, das mans nur mit frid lies. Erwelten zu einem künig Geizo, Toxi sun, sant Steffans vater; wiewol er kain christ, war er doch der christen hold und hert gegen den Ungern, erlangt demnach frid von kaiser Oto.“

⁶⁾ Ottonis Frising. Chronica VI 20, ed. Hofmeister, MGH Scr. rer. Germ. S. 281: *ut exhinc gens omnium inmanissima non solum regnum invadere non auderet, sed et suum desperatione correpta vallibus (!) et sudibus in locis palustribus contra nostros munire cogitaret.*

⁷⁾ Bonizonis Sutri. Liber ad amicum, IV, ed. Jaffé, Bibl. rer. Germ. 2, S. 619; ed. Dümmler, MGH Libelli de lite 1, S. 580: *tercio bello pene consumptos inter fines suos eos habitare coegit.*

⁸⁾ Flodoardi Remens. Annales, a. a. 955, ed. Lauer, Coll. de Textes, Paris (1905) S. 140: *Rex Otho ... nec eos ingredi regna sua permisit.*